



Medienkonferenz vom 12. November 2009

Initiative gegen Kriegsmaterial-Exporte

Keine Geschäfte mit dem Tod

Man kann es drehen wie man will: Der Zweck von Waffen und anderem Kriegsmaterial ist es, Menschen zu töten. Der Export von Kriegsmaterial steht somit in krassem Widerspruch zur christlichen Botschaft. Wir Evangelischen Frauen Schweiz (EFS) stellen uns auch deshalb klar hinter die Initiative, weil Frauen die Auswirkungen von Gewalt und Krieg besonders zu spüren bekommen.

Die Schweizer Firma Ruag ist die weltweit zweitgrösste Verkäuferin von Munition für Kleinwaffen. Diese leichten Waffen spielen im Krieg bei Vergewaltigungen und bei häuslicher Gewalt eine zentrale Rolle. Weltweit stammen über 80 Prozent aller illegalen Kleinwaffen ursprünglich aus dem staatlich bewilligten Handel. Waffen sind vorwiegend in Männerhand und Frauen werden damit bedroht. Die Verfügbarkeit von Waffen einzuschränken, ist ein Schlüsselement zur Prävention bewaffneter Konflikte und zur Verhütung von Gewalt gegen Frauen.

Grösster Abnehmer von Schweizer Kriegsmaterial war 2008 Pakistan, ein Land, in dem Frauenrechte mit Füßen getreten werden und in dem Ehrenmorde an Frauen weit verbreitet sind

Christliche Ethik verletzt

Waffen töten. Aus christlicher Sicht ist klar: Du sollst nicht töten. Wir Christinnen und Christen können nicht Profit schlagen aus dem Schaden der anderen. Wir können keine Geschäfte mit dem Tod unterstützen.

Das Leitbild der EFS gibt vor, dass wir uns für eine friedvolle Welt, gerechte Verhältnisse und gewaltfreie Lösungen von Konflikten einsetzen. Denn die Verheissung von Frieden und der Einsatz für gerechten Frieden gehören zum Wesen des christlichen Glaubens. Die christliche Ethik verbietet es uns, Rüstungsgüter in Länder zu exportieren, in denen die Menschenrechte verletzt werden. Zu einer Politik des Friedens gehören Abrüstung, Rüstungskontrolle und Bereithaltung von Kriegsmaterial auf einem möglichst tiefen Niveau. Es ist ein unerträglicher Widerspruch, wenn Schweizer Waffenlieferungen die Früchte der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit bedrohen.

Wie viele Tote für einen Arbeitsplatz?

Auch wenn mit der Annahme der Initiative in einigen Schweizer Regionen Veränderungen im Arbeitsmarkt nötig werden, sprechen wir EFS uns für ein Ja am 29. November aus. Arbeitsplatzabbau ist kein Argument, wenn es ethisch gewichtige Gründe dafür gibt. Zudem verpflichtet die Initiative den Bund die betroffenen Regionen während 10 Jahren zu unterstützen.

Die Stelle zu verlieren ist schmerzlich, doch es gibt Alternativen. Der Tod eines Menschen hingegen ist endgültig. Ausserdem: Wie viele tote Menschen im Ausland nehmen wir für eine Arbeitsstelle in der Schweiz in Kauf?

Wir Evangelischen Frauen Schweiz engagieren uns für Leben, Frieden und Heil und gegen Tod, Krieg und Zerstörung.

Mehr Infos unter: www.efs.ch

Medienauskünfte

Liselotte Fueter, EFS Vize-Präsidentin
062 844 21 27; Mobile 079 302 45 35

Kathrine Schwab-Ganser, EFS Informationsbeauftragte
044 350 70 09; Mobile 078 803 88 66

Wer wir sind

Die Evangelischen Frauen Schweiz (EFS) vertreten als Dachverband von Frauenverbänden und Einzelmitgliedern die Interessen von rund 40'000 Frauen. Sie setzen sich in Kirche, Staat und Gesellschaft mittels Lobbying, Vernetzung und Information für gerechte Verhältnisse ein. Dabei ist die befreiende Botschaft des Evangeliums die Grundlage ihrer Arbeit. Die EFS wurden 1947 unter dem Namen Evangelischer Frauenbund der Schweiz gegründet.